Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Drei neue Lieder

Das Dritte. Die weiblichen Stufenjahre

Rohr, J. F.

1857

Das Dritte. Die weiblichen Stufenjahre.

urn:nbn:de:gbv:45:1-1421120

Visual Library

. Das Seemannsleben das ist gut, Man lebt da frank und frei; Man frägt da nicht nach Geld und Gut, Das ist auch einerlei; Drum, Bruder, Muth, lebt vergnügt und sorgenfrei, Macht's so wie ich, so ist's Euch einerlei.

Das Dritte.

Die weiblichen Stufenjahre.

1. Endlich zwanzig, endlich zwanzig, wie so leicht durch's Leben tanz' ich, Wie so rasch die Pulse schlagen, mich des Lebens Wellen tragen. Wie der Himmel heiter strahlet, Frohsinn meine Wangen malet. Was für süße, süße Träume füllen meines Lebens Räume. Freue, freue wer da kann sich, endlich zwanzig, endlich zwanzig.

2. Wie sich alle um mich zerren, reiche, junge, alte Herren, Junge Stutzer, fein und zierlich, eitle Herrn, galant, manierlich, Und voll Zärtlichkeit und Feuer, nah'n von allen Seiten Freier. Ja, nun zeigt auch bald der Mann sich, Endlich zwanzig, endlich zwanzig.

3. Ach, die dreißig, ach, die dreißig, Und noch immer Mädchen heiß ich, Wo sind nun die Jugendfreuden, Gott, wie ändern sich die Zeiten In zehn kurzen, schnellen Jährchen; Was? im Zopf ein graues Härchen, In dem Aug' schon eine Falte, Gott, nun heißt's auch bald die Alte! Ich bin oft ärgerlich und beißig, ach, die dreißig, ach, die dreißig.

4. In Concerten und auf Bällen, muß ich oftmals krank mich stellen, Und ich tanze doch so gerne, doch mir bleiben Tänzer ferne, Käm' doch einer nur von allen, die mir sonst so wohlgefallen, Wär's auch nur so'n lockrer Zeisig, ach, die dreißig, auch die dreißig.

5. Nun gar vierzig, nun gar vierzig, Gott bewahr, ich glaub', man irrt sich, Hat die Zeit denn wirklich Flügel? Wie so alt macht doch der Spiegel; Meine

Landesbibliothek Oldenburg

Haut hat gelbe Flecken, Nein, daß muß im Glase stecken. Wahrlich gelblich angelaufen, ich muß mir einen neuen kaufen, Ja, ja man conservirt sich bei kaum vierzig, bei kaum vierzig.

6. Wie? Was glaubt man, ich heirathen? Dafür soll mich Gott bewahren, Böser Männer Laune tragen, soll ich mich mit Kindern plagen? Nur wer frei ist, der kann lachen, Lust sich und Vergnügen machen. Ja, ja man conservirt sich auch mit vierzig, auch mit vierzig.

7. Fünfzig Jahre, Gott bewahre, wer verliebt sich in mich Arme, Ich will das Männermakeln lassen, alles Böse thun und lassen, Denn mich plagt die Langeweile, gerne ich zur Hochzeit eile, Ich will mich nicht länger zieren, kommt, zur Hochzeit mich zu führen, Denn passabel noch passir' ich bei kaum fünfzig.

8. Sechzig Jahre, welche Hölle, mißt man Liebe denn mit Elle? Alte Jungfer sie mich schelten, überall soll ich nichts gelten, Mag ich mich so liebend zeigen, immer heißt's: das alte Eisen. Auf dem Ball läßt man mich sitzen, unbeachtet muß ich schwitzen, Flüsternd hör' ich beißig klatzig, alter Torniſter, biſt schon sechszig.

9. Dafür räch' ich mich im Leben, ich will den Männern Körbe geben, Sie nicht anseh'n, sie verachten, mich als Himmelsbraut betrachten. Denn der Himmel soll erfahren, mich vor Erdenlust bewahren, Lieb' und Fleiſcheslüſte meiden, jungfräulich bis siebzig bleiben.

Druck von J. F. Rohr in Vegesack.

Landesbibliothek Oldenburg

Drei schöne neue Lieder.

Hört mi mal an, mien lebe Deerns.
Ich weiß ein Blümchen in der Welt.
Mien Deren wullt du en guden Rath.

Druck von A. Kaufmann in Leer.

Das Erste.

Belehrung von de lustige Marie an de Hamburger Deenstmäckens.

Een Bündel-Leed.

Von Heinrich Schacht.

Hört mi mal an, mien leben Deerns, ick will jo watt vertell'n, ji weet min Olsch de mag so geern, den ganzen Dag fix schell'n. Doch nu is bald de Bündeldag! Denn is dat Deenen uut, denn ward de Queserre belacht; hurah ick bün nu Bruut.

Min Brögam is en Musikus, speelt Polka un Galopp, Hef ick mal Arger un Verdruß, speelt he mi glieck een'n op; min Herr will mi for'n Schemel bring'n, sobald min Hochtied is, de Ohl is good, de lett watt spring'n, tein Preußen sind gewiß.

Drum Deerens nehmt en guden Rath un hollt den Herrn to'n Fründ, kummt he to Huus en bitjen lat, maakt apen em geswind, un fragt de Olsch wann kööm min Mann de vorrige Nacht to Huus, denn seggt, i punkto tein Madam, datt is de rechte Gruß.

Un gaht ji uut to'n Bündelfest, denn mööt ji nobel sien; bin mal bi Peter Ahrens west, verdammt! watt wör ick sien. Min Brögam harr keen Geld nich mehr un wull mit mi to Huus, flink kreeg ick een Paar Preußen her, da gef he mi en Kuß.

Doch aber tro't nich jeden Mann, mal harr ick ook Mallör, da kööm en Klauer bi mi an, de wull mi bloß verföhr'n. He seggt to mi: „Mein liebes Kind, gieb mir den Bündel her;" op eenmal kööm as wi de Wind, sien Froo uns in de Queer.

Landesbibliothek Oldenburg